

ANLAGE 1

KONZEPTION DER GEMEINDE LICHTENSTEIN

ZUM BUNDESPROGRAMM „KITA-EINSTIEG:
BRÜCKEN BAUEN IN FRÜHE BILDUNG“



INHALT

◆ 1.0	EINLEITUNG	04
◆ 2.0	BEDARFSANALYSE IM NOVEMBER 2018	05
2.1	Zielgruppen und beteiligte Akteur*innen im Sozialraum	05
2.1.1	Gemeinde Lichtenstein als umsetzender Träger des Bundesprogramms.....	05
2.1.2	Hauffkindergarten als Anker-Kita	05
2.1.3	Geflüchtete Familien in Lichtenstein	05
2.1.4	AK-Asyl mit Asyl-Café und AK Sozialraum	06
2.1.5	Ehrenamtliche Helfer*innen	06
2.2	Bestehende Regelangebote	06
2.3	Zugangshindernisse und Bedarfe vor Ort	07
2.3.1	Die Familien mit Fluchthintergrund	07
2.3.2	Die Akteurinnen und Akteure im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“.....	08
2.3.3	Fazit.....	09
◆ 3.0	ANKER-KITA: HAUFFKINDERGARTEN	10
3.1	Strukturelle Erfassung der Einrichtung	10
3.2	Zielvereinbarungen zwischen der Anker-Kita und den Mitarbeiter*innen des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“.....	10
3.3	Kooperation mit der Anker-Kita	11
◆ 4.0	NETZWERKARBEIT UND NETZWERKKONZEPT	12
4.1	Beschreibung der Ausgangssituation	12
4.2	Projektverantwortliche	12
4.3	Zielsetzung	13
4.4	Vorgehensweise und Ressourcenplanung	13
4.5	Einbindung des Bundesprogrammes „Kita-Einstieg“ in das Projektumfeld.....	14
◆ 5.0	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	15
◆ 6.0	PARTIZIPATION DER ZIELGRUPPE	16
◆ 7.0	SOZIALRAUMORIENTIERUNG	18



Wenn Sie die Seitenzahlen anklicken, kommen Sie direkt zum jeweiligen Kapitel!

◆ 8.0	ENTWICKLUNG VON ANGEBOTEN	20
8.1	Infostand zum Diversity-Tag 2018 – Angebotstyp 1	20
	8.1.1 Kurzbeschreibung	20
	8.1.2 Zielsetzung	20
	8.1.3 Umsetzung	21
8.2	Fest zum Kennenlernen – Angebotstyp 1	21
	8.2.1 Kurzbeschreibung	21
	8.2.2 Zielsetzung	21
	8.2.3 Umsetzung	21
8.3	Offene Spielgruppe – Angebotstyp 2	22
	8.3.1 Kurzbeschreibung	22
	8.3.2 Zielsetzung	22
	8.3.3 Umsetzung	23
8.4	Einstiegsbegleitung – Angebotstyp 2	24
	8.4.1 Kurzbeschreibung	24
	8.4.2 Zielsetzung	24
	8.4.3 Umsetzung	25
8.5	Interkultureller Familientreff – Angebotstyp 1	26
	8.5.1 Kurzbeschreibung	26
	8.5.2 Zielsetzung	26
	8.5.3 Umsetzung	27
◆ 9.0	LITERATURVERZEICHNIS	28
◆ 10.0	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	28
◆	ANHANG	29



Wenn Sie die Seitenzahlen anklicken, kommen Sie direkt zum jeweiligen Kapitel!

1.0 EINLEITUNG

Die vorliegende Konzeption ist die standortbezogene Erweiterung der Rahmenkonzeption des Landkreises Reutlingen zum Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“. In der Gemeinde Lichtenstein wurde die Konzeption in Kooperation und in einem kontinuierlichen Prozess des fachlichen Austausches von der Koordinierungs- und Netzwerkstelle (KuN), angesiedelt beim Landkreis Reutlingen, und der pädagogischen Fachkraft vor Ort entwickelt und festgeschrieben.

Neben der Rahmenkonzeption, die das Grundgerüst und somit die Basis für den gesamten Projektverlauf im gesamten Landkreis darstellt, gibt sie interessierten Leser*innen die Möglichkeit, einen vertiefenden Einblick in den Strukturaufbau und die Umsetzung des Bundesprogramms vor Ort zu erlangen. So soll die Möglichkeit bestehen, Rückschlüsse auf die eigenen kommunalen Strukturen zu ziehen und Impulse für eigene Umsetzungen vor Ort zu gewinnen.

Die Bedarfsanalyse im November 2018 findet sich im Anschluss an die einleitenden Worte. Diese hat die Grundlage für jedes weitere pädagogische Handeln gebildet. Da die Kooperation mit der Anker-Kita eine Fördervoraussetzung ist und maßgeblich zum Gelingen des Bundesprogramms beiträgt, wird diese im Anschluss in Kapitel 3.0 näher beschrieben und es wird auf die Kooperationsstrukturen näher eingegangen.

Kapitel 4.0 beschäftigt sich eingehend mit der Netzwerkarbeit und dem Netzwerkkonzept, das im September 2019 seine endgültige Fassung erhielt. Die Themen Öffentlichkeitsarbeit und Partizipation der Zielgruppe sind weitere Eckpfeiler in der Umsetzung des Bundesprogramms vor Ort.

Da die Gemeinde Lichtenstein seit 2016 erfolgreich ein Sozialraumprojekt durchführt, war es naheliegend, das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ mit seinen Programmzielen mit dem Sozialraumprojekt zu verknüpfen und Synergieeffekte zu nutzen. In Kapitel 7.0 findet sich eine ausführliche Erläuterung wieder, wie die Thematik der Sozialraumorientierung konzeptionell umgesetzt wird.

Im abschließenden Kapitel 8.0 werden alle, bis Ende 2020, durchgeführten Angebote mit ihren jeweiligen Zielsetzungen und der damit verbundenen Umsetzung beschrieben.

Die Autorinnen haben sich dazu entschieden, in der Konzeption auf eine Evaluation der jeweiligen Angebote oder auch der unterschiedlichen Themenschwerpunkte zu verzichten.

Die Projektevaluation findet sich im Zwischenbericht zum Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ wieder¹.

AUTORINNEN:

Franziska Kromer, pädagogische Fachkraft, Gemeinde Lichtenstein

Nadine Fiebiger, Koordinierungs- und Netzwerkstelle, Kreisjugendamt Reutlingen

¹ Erscheinungsdatum Herbst 2020.



2.0 BEDARFSANALYSE IM NOVEMBER 2018

In diesem Kapitel findet sich die Bedarfsanalyse im November 2018. Sie enthält einen Überblick über die vorhandenen Strukturen und Angebote vor Ort. Außerdem werden die Zielgruppe und die beteiligten Akteur*innen im Sozialraum näher betrachtet. Am Ende des Kapitels werden die einzelnen Bedarfe und Zugangshürden der Zielgruppe genauer beleuchtet und abschließend ein Fazit gezogen.

2.1 ZIELGRUPPEN UND BETEILIGTE AKTEUR*INNEN IM SOZIALRAUM

2.1.1 GEMEINDE LICHTENSTEIN ALS UMSETZENDER TRÄGER DES BUNDESPROGRAMMS

Innerhalb der Gemeinde gibt es fünf wichtige Ansprechpartner*innen für das Bundesprogramm:

1. Leitung des Hauptamtes: innerhalb der Gemeinde ist sie die Hauptansprechpartnerin für die Umsetzung des Bundesprogramms; sie ist Entscheidungsträgerin für alle umzusetzenden Themenfelder.
2. Leitung Amt für Familie und Bildung: sie hat die Dienst- und Fachaufsicht über die pädagogische Fachkraft im Bundesprogramm und auch über alle Erzieher*innen der kommunalen Tageseinrichtungen.
3. Zuständige Mitarbeiterin für den Bereich Vollstreckung, Integrationsmanagement und Obdachlose: sie ist eine wichtige Ansprechpartnerin für die Familien mit Fluchthintergrund; diese Mittlerfunktion ist zum Kontaktaufbau zu den Familien unbedingt notwendig.
4. Integrationsmanager der Gemeinde Lichtenstein: er begleitet und unterstützt die Familien mit Fluchthintergrund bei allen alltäglichen Belangen; auch er dient als Brücke, um einen Zugang zu den Familien herzustellen.
5. Mitarbeiter*innen aus dem Familienbüro: beim Familienbüro handelt es sich um ein Sozialraumprojekt, das Familien niedrigschwellige Beratung und Unterstützung anbietet. Hier sollen Synergieeffekte durch das bereits bestehende Projekt entstehen.

2.1.2 HAUFFKINDERGARTEN ALS ANKER-KITA

Der Hauffkindergarten mit dessen Mitarbeiter*innen stellt eine weitere wichtige Zielgruppe im Sozialraum dar. Eine konstruktive und gegenseitig befruchtende Kooperation ist für das Gelingen des Projektes unbedingt notwendig. Eine genaue Beschreibung des Hauffkindergartens und seiner Funktion als Anker-Kita findet sich in Kapitel 3.0 wieder.

2.1.3 GEFLÜCHTETE FAMILIEN IN LICHTENSTEIN

Zum Zeitpunkt der Bedarfsanalyse befanden sich 16 Familien mit Kindern im Alter von null bis sechs Jahren in der Gemeinde Lichtenstein, die noch keinen Platz im Regelangebot gefunden hatten. Dabei handelte es sich um Familien aus Syrien, Afghanistan, Eritrea, dem Irak und Marokko. Davon hatten acht Familien eine Aufenthaltserlaubnis, zwei eine Aufenthaltsgestattung, eine ein Abschiebeverbot und bei den restlichen Familien war der Aufenthaltsstatus nicht bekannt. Alle Familien waren bereits in Anschlussunterkünften untergebracht und teilweise hatten auch schon Familiennachzüge stattgefunden. Die familiären Strukturen der Familien mit Fluchthintergrund wiesen eine hohe Heterogenität auf: einige Familien waren schon in die Gemeinde integriert, andere eher für sich. Auch der Bildungsgrad der Familien unterschied sich sehr. Hier waren ungefähr die Hälfte der Eltern Analphabeten, die andere Hälfte war des Lesens und Schreibens in ihren Muttersprachen mächtig. Außerdem zeigten sich interkulturelle Schwierigkeiten zwischen den Familien.



2.1.4 AK-ASYL MIT ASYL-CAFÉ UND AK SOZIALRAUM

Seit Februar 2013 betreuen ehrenamtliche Helfer*innen vom Arbeitskreis Asyl Lichtenstein die ca. 230 Flüchtlinge und Asylbewerber in Lichtenstein.

Sie unterstützen im Alltag, bei Behördengängen, Arztbesuchen und Behördengängen.

Außerdem organisieren sie noch gemeinsame Ausflüge (z. B. Wilhelma), Kochabende usw. Im Moment findet in Unterhausen, einem Ortsteil der Gemeinde Lichtenstein, ein Sprachkurs für Frauen mit kleinen Kindern statt, die nicht an den regulären Integrationskursen in Reutlingen teilnehmen können, bei welchem die Kinder von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin in einem Nebenraum betreut werden. Jeden Mittwoch von 15–18 Uhr findet das Café International in Unterhausen statt. Dieses Angebot nehmen vorrangig die Männer in Anspruch.

2.1.5 EHRENAMTLICHE HELFER*INNEN

Im Juli 2018 erfolgte ein Aufruf im Mitteilungsblatt der Gemeinde.

Daraufhin haben sich zwei Frauen gemeldet, die gerne bereit sind, sich ehrenamtlich einzubringen und auch an der Gestaltung von größeren Veranstaltungen mitzuwirken. Schwierig ist die Übernahme von regelmäßigen Angeboten, dies ist von beiden aus zeitlichen Gründen abgelehnt worden.

2.2 BESTEHENDE REGELANGEBOTE

Zum Zeitpunkt der Bedarfsanalyse 2018 gab es keine Kinder über drei Jahren, welche noch nicht im Regelangebot betreut wurden. Vereinzelt kommt es vor, dass ein Kind nicht sofort zum dritten Geburtstag in eine Einrichtung kommt, aber spätestens nach zwei bis vier Monaten ist auch hier der Betreuungsplatz gewährleistet.

Im Folgenden findet sich eine Auflistung der Kindertageseinrichtungen und Großtagespflegestellen in der Gemeinde Lichtenstein:

Ortsteil	Name der Einrichtung	Altersgruppe	Betreuungszeit ²	Träger
Unterhausen	Hauffkindergarten	3–6	R	Gemeinde
	Kita an der Echaz	1–3, 3–6	R, GT	Gemeinde
	Theodor-Fontane Kindergarten	3–6	R	Gemeinde
	Kindergarten Friedrichstraße	1–3, 3–6	R, GT	Gemeinde
	Schneckenhäusle	1–3	RG	Verein
	Zwergenland Lichtenstein	1–5	GT	Großtagespflegestelle
	Katholischer Kindergarten St. Elisabeth	3–6	R, GT	Kath. Kirche
Holzelfingen	Kindergarten Holzelfingen	3–6	R, VÖ	Gemeinde
	Waldkindergarten	3–6	VÖ	Gemeinde
	Kinderland Holzelfingen e. V.	1–3	VÖ	Verein
Honau	Evangelischer Kindergarten	1–3, 3–6	VÖ	Ev. Kirche

Abb. 1: Übersicht Kindertageseinrichtungen/Großtagespflegestellen

Neben dem bestehenden Regelangebot in der Kindertagesbetreuung gibt es 56 weitere Angebote für Kinder von null bis fünf Jahren, Frauen und Familien. Diese Angebote werden von Vereinen, Kirchen oder anderen Trägern durchgeführt: 20 dieser Angebote richten sich an Kinder von null bis fünf Jahren, 15 davon sind an Frauen gerichtet und 21 davon sind Angebote, welche die Familien gemeinsam besuchen können.

² Abkürzungsverzeichnis für die Betreuungszeit:

R: Regelbetreuung

VÖ: Verlängerte Öffnungszeit

GT: Ganztagesbetreuung



Im Folgenden ist eine Auswahl des vorhandenen Angebotes aufgelistet:

- ◆ Eltern-Kind-Gruppen
- ◆ Gottesdienste und Kinderkirche
- ◆ Frauentreff
- ◆ Kinderchor
- ◆ Tanzgarde
- ◆ Reitunterricht
- ◆ Kinderturnen
- ◆ etc.

2.3 ZUGANGSHINDERNISSE UND BEDARFE VOR ORT

Im folgenden Teil wird nun auf die Zugangshindernisse und die genannten Bedarfe vor Ort eingegangen. Die Ermittlung der Bedarfe und die Informationen über die Zugangshindernisse der Familien in das frühkindliche Bildungssystem wurden ausschließlich über qualitative Interviews mit den unterschiedlichen Akteur*innen innerhalb des Bundesprogramms erhoben. Folglich handelt es sich hierbei um die Sichtweisen der Befragten und um die Interpretationen und Hypothesen der Koordinierungs- und Netzwerkstelle (KuN) und der pädagogischen Fachkraft.

2.3.1 DIE FAMILIEN MIT FLUCHTHINTERGRUND

Bei der Zielgruppe des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ hat sich sehr schnell gezeigt, dass man diese in unterschiedliche Interessensgruppen aufteilen muss:

1. Kinder:

Bei den ersten Begegnungen mit den Kindern wurde deutlich, dass es mitunter Diskrepanz zwischen den natürlichen Bedürfnissen der Kinder, wie Bewegung, freies Spiel, etc., und dem Erziehungsverständnis der Eltern gab. Die Kinder wurden zu Treffen und Angeboten immer besonders schön angezogen und es war nicht erwünscht, dass die Kinder schmutzig wurden. Schnell wurde dem Bedarf der Kinder Rechnung getragen, indem Matschkleidung und Picknickdecken besorgt wurden. Auch mussten die Kinder bei den ersten Treffen die gesamte Zeit im Kinderwagen sitzen. Wenn sie nicht dort gesessen haben, saßen sie auf dem Schoß ihrer Mütter. Dem natürlichen Bewegungs- und Entdeckungsdrang der Kinder wurde wenig bis gar keine Beachtung geschenkt.

2. Mütter:

Viele der Mütter müssen eine große Familie versorgen und haben wenig Zeit. Die Mütter sind in der neuen Umgebung und dem oft damit einhergehenden Wegbruch eines großen Familiensystems mit der Kindererziehung überfordert. Die Mütter wollen gern einen Sprachkurs besuchen. Die Mütter äußerten sehr deutlich, dass sie sich wünschen würden, dass die Angebote verpflichtend seien, damit sie die Teilnahme am Angebot, ihren Männern gegenüber rechtfertigen könnten. Eine Teilnahme am Angebot wäre ausschließlich vormittags möglich, da die Frauen am Nachmittag mit dem Haushalt und dem Essen kochen beschäftigt seien. Durch die Dauerbelastung, unter der die Mütter stehen, sind diese oft müde und ausgebrannt. Diese Lebenssituation lässt vermuten, dass sie Angebote, wie zum Beispiel eine Mutter-Kind-Gruppe, einerseits dazu nutzen möchten, soziale Kontakte nach außen zu knüpfen und andererseits diese Treffen als Auszeit für sich verstehen.

Folglich zeigte sich gleich zu Anfang bei der ersten Kontaktaufnahme zur Zielgruppe, dass die Teilnahme der Frauen an etwaigen Angeboten sehr davon abhängig war, ob sie von ihren Männern die Erlaubnis erhielten. In den Gesprächen mit den Müttern, die zu den ersten Treffen der „Offenen Spielgruppe“³ kamen, wurde deutlich, dass sie zwar zu den Angeboten kamen, jedoch noch nicht verstanden hatten, warum diese Treffen für ihre Kinder einen Mehrwert haben sollten. Hier zeigte sich, dass es sehr wich-

³ Siehe Kapitel 8.3.



tig war, mit den Eltern, in diesem Fall den Müttern, in den Dialog zu unserem gegenseitigen Bildungsverständnis und dem Eigenwert von Spiel zu gehen.

Außerdem wurde deutlich, dass in Bezug auf Pünktlichkeit und Verbindlichkeit auch ein anderes Verständnis vorhanden war: die Teilnehmer*innenzahl war von Beginn an immer sehr schwankend und auch das verspätete Eintreffen von Teilnehmer*innen war die Regel.

3. Väter:

Grundsätzlich zeigten die Väter Interesse an den Angeboten des Bundesprogramms, als diese ihnen vorgestellt wurden. Konkrete Bedarfe von ihrer Seite wurden nicht benannt.

4. Sprecher der Community:

Der Sprecher der Community der Familien mit Fluchthintergrund war während der Bedarfserhebung in der Gemeindeverwaltung vorstellig. Sein Anliegen war es, dass sich die Familien einmal monatlich treffen, um interkulturelle Probleme zu besprechen. Außerdem äußerte er den Wunsch und konkrete Ideen für Feste. Auch wollte er Kontakt zu Bewohner*innen aus dem Altenheim herstellen, damit sich die Familien dort vorstellen können.

2.3.2 DIE AKTEUR*INNEN IM BUNDESPROGRAMM „KITA-EINSTIEG“

Da es sich bei der Gemeinde Lichtenstein um eine kleinere Kommune handelt, bei der, bei genauerer Aufschlüsselung der Nennung der Bedarfe, auf konkrete Personen geschlossen werden könnte, haben sich die Autorinnen entschieden, die Zugangshürden und Bedarfe in tabellarischer Form wiederzugeben. Dies ist lediglich eine Zusammenfassung der Meinung und Haltungen einzelner Personen und spiegelt nicht zwangsläufig die Meinung der Autorinnen wieder⁴.

Zugangshürden
Verständigungsprobleme
Zugang zu den Eltern erschwert

Bedarfe / Wünsche
Fragen zum Umgang mit den geflüchteten Menschen, Unterstützung erwünscht
Unterstützung bei der Arbeit mit traumatisierten Kindern
Entlastung im Alltag durch das Bundesprogramm
Aufbau eines Netzwerkes, um allen Kindern die gleichen Startchancen in das Schulsystem zu ermöglichen
Schaffung von Betreuungsplätzen während der Sprachkurse der Mütter
Aufbau eines TigeRs ⁵
Schaffung von mehr Betreuungsplätzen
Entwicklung von Angeboten, die zu einem späteren Zeitpunkt von Ehrenamtlichen übernommen werden können
Eltern sollen sich dem hier geltenden Verständnis von Erziehung und Bildung anpassen
Familien sollen sich an Veranstaltungen in der Gemeinde beteiligen
Kinder müssen an den Angeboten des Bundesprogramms teilnehmen, damit sie sich gut entwickeln können
Die Mütter müssen mit ihren Kindern mehr an die frische Luft gehen
Platz für den Austausch der Mütter untereinander muss geschaffen werden
Rückgang Inklusion
Bedarfsgerechte Eingewöhnung

Abb. 2: Zugangshürden und Bedarfe

⁴ Folgende Personengruppen wurden befragt: Mitarbeiter*innen der Gemeindeverwaltung, ehrenamtliche Helfer*innen, Bürger*innen aus der Gemeinde Lichtenstein.

⁵ TigeR: Tagespflege in anderen geeigneten Räumen.



2.3.3 FAZIT

Das unterschiedliche Verständnis von Bildung ist die größte Zugangshürde für die Kinder, um an das frühkindliche Bildungssystem in Deutschland anzuknüpfen. Bildung bedeutet in vielen Familien aus den zugewanderten Kulturkreisen das Erlernen von Schriftsprache und Mathematik. Spiel als eigener Aspekt von Bildung und der Möglichkeit (Selbst-)Bildungsprozesse anzustoßen, wird von den meisten Erwachsenen nicht anerkannt.

Hier stellt sich für die Arbeit innerhalb des Bundesprogramms die größte Zugangshürde für die Familien dar – sie erkennen nicht den Mehrwert einer Einrichtung, in der die Kinder ausschließlich spielen sollen. Wenn also Eltern für die Angebote der frühkindlichen Bildung gewonnen werden sollen, ist es unbedingt notwendig, in den Dialog zu treten – einen gemeinsamen Dialog über Erziehung und Bildung, jedoch nicht in dem Sinne, das Gegenüber von der einen richtigen Meinung zu überzeugen oder sogar die eigene Meinung überzustülpen, sondern im Sinne der gegenseitigen Wertschätzung beider unterschiedlicher Bildungs- und Kulturverständnisse den besten gemeinsamen Weg für die Kinder zu finden.

In Bezug auf die Bedarfsanalyse ist anzumerken, dass alle unterschiedlichen Akteur*innen und die Zielgruppe selbst sehr unterschiedliche Vorstellungen von der Umsetzung der Angebote haben. Die unterschiedlichen Bedarfe und die Zielsetzung des Bundesprogramms in Einklang miteinander zu bringen, ist die größte Herausforderung der pädagogischen Fachkraft. Der Anspruch, Betreuungsplätze während der Sprachkurse zu schaffen, ist nur ein Beispiel dafür, dass nicht immer die Bedarfe und die Fördergrundsätze übereinstimmen. Deshalb ist es stets ein Balanceakt, die Bedarfe der Zielgruppe und der jeweiligen Akteur*innen im Blick zu behalten und dennoch nicht die Zielsetzung des Bundesprogramms aus den Augen zu verlieren.

3.0 ANKER-KITA: HAUFFKINDERGARTEN

Die Zusammenarbeit mit einer sogenannten Anker-Kita ist Fördervoraussetzung im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“. Ein wichtiger Aspekt bei der Umsetzung der Angebote ist die Brücke zwischen pädagogischer Fachkraft im Bundesprogramm und den pädagogischen Fachkräften in der Kindertageseinrichtung. Die enge Verzahnung zwischen beiden trägt zu einer erfolgreichen Aufnahme der Kinder in das Regelsystem bei. Aus diesem Grund wird der Analyse der Anker-Kita das folgende Kapitel gewidmet.

3.1 STRUKTURELLE ERFASSUNG DER EINRICHTUNG

Der Hauffkindergarten unter der Trägerschaft der Gemeinde Lichtenstein liegt in einem Mischgebiet im Ortsteil Unterhausen. Die Räumlichkeiten befinden sich in einem 1913 errichteten Gebäude, das einst als Grundschule gebaut wurde, und verteilen sich auf drei Stockwerke. Im September 2019 wurde die Einrichtung von zwei auf zweieinhalb Gruppen erweitert: im Untergeschoss ist die Gruppe 1 untergebracht, in der drei pädagogische Fachkräfte mit einem Beschäftigungsumfang von insgesamt 220% angestellt sind. Im Erdgeschoss sowie ersten Obergeschoss arbeiten fünf pädagogische Fachkräfte mit insgesamt 420% Beschäftigungsumfang, darunter eine Stelle für eine*n Erzieher*in im Anerkennungsjahr, in einem halboffenen Konzept und betreuen eineinhalb Gruppen. Der Gartenbereich wird von allen Kindern gemeinschaftlich genutzt. Es können bis zu 68 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt aufgenommen werden. Durch die örtlichen Strukturen mit Wohnungen mit günstigen Mieten im unmittelbaren Umfeld der Einrichtung sind die Nationalitäten der Kinder bunt gemischt. Die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund in beiden Gruppen liegt bei 68 und 36,1%. Wenn man die Anzahl der Kinder betrachtet, in deren Haushalt meist nicht deutsch gesprochen wird, verändern sich diese Zahlen: dann sprechen wir von 60 und 66,67%⁶.

3.2 ZIELVEREINBARUNGEN ZWISCHEN DER ANKER-KITA UND DEN MITARBEITER*INNEN DES BUNDESPROGRAMMS „KITA-EINSTIEG: BRÜCKEN BAUEN IN FRÜHE BILDUNG“

Eine allgemeine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Träger der Anker-Kita, der Gemeinde Lichtenstein und dem Landratsamt Reutlingen als Erstempfänger der Fördermittel liegt vor. Hier wurden die grundsätzlichen Kooperationsbedingungen festgeschrieben.

Diese sind:

1. Benennung der Anker-Kita;
2. Kooperationspflicht zwischen den Mitarbeiter*innen der Anker-Kita, der pädagogischen Fachkraft und der Koordinierungs- und Netzwerkstelle;
3. enge Verzahnung zwischen pädagogischer Fachkraft und Koordinierungs- und Netzwerkstelle.

Außerdem ist es für die Anker-Kita und die pädagogische Fachkraft verpflichtend, gemeinsame Zielsetzungen in Bezug auf die Angebote für die Angebotstypen 1 und 2 miteinander festzulegen. Ebenso werden in der beschriebenen Kooperationsvereinbarung Verantwortlichkeiten und die Schnittstellen der Kooperation beschrieben. Diese spezifischen Kooperationsvereinbarungen⁷ werden für jedes

⁶ Grundlage sind die Statistikdaten zum 31.03.2019.

⁷ Eine Vorlage der Kooperationsvereinbarung zwischen Anker-Kita und pädagogischer Fachkraft ist im Anhang einzusehen.





Angebot erstellt und dienen als Grundlage für die Evaluation der Angebote. Diese Evaluation findet gemeinsam mit der KuN statt.

Innerhalb dieser strukturellen Rahmenbedingungen haben sich die pädagogische Fachkraft des Bundesprogramms und die Mitarbeiter*innen der Anker-Kita für die Erreichung der Ziele im Bundesprogramm zusammengefunden. Der Kontaktaufbau- und -erhalt zu den Familien mit Fluchthintergrund und die Information derselben über deutsche Kinderbetreuungseinrichtungen ist vorrangiges Ziel. Hier bringt sich die pädagogische Fachkraft aktiv ein und kann die pädagogischen Mitarbeiter*innen in deren Arbeit unterstützen. Ebenso liegt der Fokus auf einer guten Kommunikation zwischen den Beteiligten: eine enge Begleitung der Zielgruppe durch die pädagogische Fachkraft und die Funktion als Brücke zwischen Familien und Einrichtung ermöglichen das Erkennen individueller Bedarfe und eine entsprechende Interaktion.

3.3 KOOPERATION MIT DER ANKER-KITA

Im Rahmen der Angebote „Einstiegsbegleitung“⁸ und „Interkultureller Familientreff“⁹ findet eine enge Kooperation mit der Anker-Kita statt. Hierzu wurden Kooperationsvereinbarungen erstellt. Innerhalb der Anker-Kita wurde eine Hauptansprechperson festgelegt, die sich zum Beispiel für die Weitergabe von Informationen verantwortlich fühlt. Dies erleichtert die Kommunikation der Beteiligten. Eine Vernetzung ist jedoch grundsätzlich zwischen allen Fachkräften erwünscht, je nach Bedarf findet eine wechselseitige Kontaktaufnahme statt. Einzelne Verantwortliche aus dem Erzieher*innenteam und die pädagogische Fachkraft treffen sich im Abstand von acht bis zehn Wochen. Dieses Zusammenkommen wird sowohl für den Aufbau und Erhalt einer guten Basis, welche für den Weg zu den gemeinsamen Zielen unerlässlich ist, wie auch zur Entwicklung von konkreten Kooperations- oder Verknüpfungsmöglichkeiten, zum Beispiel die Beteiligung bei Veranstaltungen oder Ähnlichem, als wichtig erachtet. Bei diesen Treffen findet je nach Anlass auch ein Austausch bezüglich der Angebote in den Angebotstypen 1 und 2 statt.

⁸ Siehe Kapitel 8.4.

⁹ Siehe Kapitel 8.5.

4.0 NETZWERKKONZEPT UND NETZWERKARBEIT

Im folgenden Kapitel soll die Netzwerkarbeit innerhalb der Gemeinde Lichtenstein in Bezug auf das Bundesprogramm näher beleuchtet werden.

Das Netzwerkkonzept im Rahmen des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ entstand im September 2019 und wurde während der Programmlaufzeit an die Gegebenheiten vor Ort angepasst. Da es zunächst als eigenständiges Konzept entwickelt wurde, finden sich in manchen Teilkapiteln Beschreibungen und Ausführungen wieder, die bereits bekannt sind; dennoch haben sich die Autorinnen dazu entschieden, das Netzwerkkonzept im Gesamten abzubilden.

4.1 BESCHREIBUNG DER AUSGANGSSITUATION

Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ wird seit April 2018 in der Gemeinde Lichtenstein umgesetzt. Ziel ist es, Familien mit Zugangshürden den Einstieg in die frühkindliche Bildung zu erleichtern. Es sollen passgenaue Angebote für Kinder von null Jahren bis zum Kindergarteneintritt sowie für Kinder über drei Jahren, die noch kein Regelangebot nutzen, und deren Familien geschaffen werden.

Seit Februar 2013 sind rund 20 bis 30 Ehrenamtliche beim AK Asyl aktiv und unterstützen die ca. 230 Flüchtlinge, die überwiegend aus Familien bestehen, in verschiedenen Bereichen: Sprachkurse, Behördengänge, Arztbesuche usw.. Außerdem findet wöchentlich das Café Intenational statt und es werden hin und wieder Ausflüge und Veranstaltungen organisiert.

Bei der Gemeinde Lichtenstein haben die Menschen mit Fluchthintergrund u. a. Integrationsmanager*innen als Ansprechpartner*innen, welche ebenfalls bei unterschiedlichen Dingen unterstützend tätig sind. In Bezug auf die Betreuung der Kinder in den lokalen frühkindlichen Bildungseinrichtungen herrscht viel Unsicherheit bei den Familien mit Fluchthintergrund und es liegen kaum Kenntnisse über Struktur und Ziele dieser Einrichtungen vor.

4.2 PROJEKTVERANTWORTLICHE

Der Landkreis Reutlingen erhält die Fördermittel als Erstempfänger. Er ist der Auftraggeber, bei welchem die Koordinierungs- und Netzwerkstelle (KuN) angesiedelt ist. Diese hat die Koordinierungsverantwortung für die gesamte Laufzeit inne. Insgesamt wird das Bundesprogramm an vier Standorten im Landkreis Reutlingen umgesetzt.

Die Gemeinde Lichtenstein ist der umsetzende Träger vor Ort. Unter der Leitung des Hauptamts ist die pädagogische Fachkraft für die Umsetzung der festgelegten Ziele im Bundesprogramm verantwortlich. Weitere relevante Akteur*innen sind: Mitarbeiter*innen aus der Gemeindeverwaltung, die Mitarbeiter*innen des Familienbüros der Gemeinde Lichtenstein, die Mitarbeiter*innen der Anker-Kita, die beiden Integrationsmanager*innen der Gemeinde Lichtenstein, eine Integrationsmanagerin des Landkreises Reutlingen sowie die Leitung der Geschäftsstelle des AK Asyl. Diese Akteur*innen sind gleichzeitig auch die relevanten Netzwerk-partner*innen innerhalb des Bundesprogramms. Die sogenannte „Steuerungsgruppe Lichtenstein“ setzt sich aus Verantwortlichen der oben genannten Netzwerkpartner*innen zusammen und trifft sich regelmäßig zum Austausch in Bezug auf die Zielgruppe und die Angebote vor Ort.



4.3 ZIELSETZUNG

Der Zugang zur Kinderbetreuung und die Vernetzung innerhalb des Sozialraumes sind im Bundesprogramm „Kita- Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ wesentlich, um dessen Ziele zu erreichen. Die Angebote der pädagogischen Fachkraft bauen einerseits auf bestehende Qualitätsstandards auf und sind andererseits in kommunale Handlungsstrategien eingebettet. Im Sozialraum sollen diese (weiter-)entwickelt werden. Die Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerkes ist maßgeblich für den Erfolg des Bundesprogramms.

Die Netzwerkgruppe „Steuerungsgruppe Lichtenstein“ hat folgende Ziele im Blick:

- a. Entwicklung eines tragfähigen Netzwerkes in Lichtenstein,
- b. Vernetzung aller relevanter Akteur*innen für das Bundesprogramm, die ansonsten kaum Verknüpfungspunkte miteinander haben,
- c. Austausch und Kooperation innerhalb des Netzwerkes, um Bedarfe der Zielgruppe zu erkennen und die Angebote passgenauer umsetzen zu können,
- d. Transparenz für alle Beteiligten zu den Abläufen innerhalb des Bundesprogramms,
- e. Kooperation bei der Planung und Durchführung von Angeboten für die Zielgruppe.

Als Erfolgskriterien können folgende Punkte aufgeführt werden:

- a. Durch den Austausch der an der Zielgruppe beteiligten Akteur*innen werden konkrete Bedarfe erkannt.
- b. Synergieeffekte entstehen dadurch, dass gemeinsam nach möglichen Problemlösungen gesucht wird und hierfür die Ressourcen aller Beteiligter genutzt werden können.

4.4 VORGEHENSWEISE UND RESSOURCENPLANUNG

An regelmäßigen Treffen der „Steuerungsgruppe Lichtenstein“ nehmen alle Verantwortlichen des Netzwerkes teil. Beim fachlichen Austausch wird eine tragfähige Struktur mit entsprechenden Angeboten vor Ort (weiter-)entwickelt, die eine Verbesserung der beschriebenen Situation bewirken soll.

Ressourcenplanung	
Zeitplan	Treffen 4 mal pro Kalenderjahr
Zeitungfang	Pro Treffen 2 Stunden
Finanzen	Keine zusätzlichen Kosten
Personal	KuN, pädagogische Fachkraft des Bundesprogramms, Hauptamtsleitung, Mitarbeiter*innen der Anker-Kita, Integrationsmanger*innen, Leitung der Geschäftsstelle AK Asyl, Mitarbeiter*innen des Familienbüros (nach Bedarf)

Abb. 3: Ressourcenplanung



4.5 EINBINDUNG DES BUNDESPROGRAMMS „KITA-EINSTIEG“ IN DAS PROJEKTUMFELD

Innerhalb des Bundesprogramms „Kita- Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ sind viele Akteur*innen unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche eingebunden: die pädagogische Fachkraft, die Mitarbeiter*innen aus der Anker-Kita, die Integrationsmanager*innen, die Leitung der Geschäftsstelle samt den Ehrenamtlichen des AK Asyl, die Mitarbeiter*innen des Familienbüros, die Mitarbeiter*innen der Gemeindeverwaltung und die Familien mit Fluchthintergrund, die in direktem Kontakt miteinander stehen sowie die Hauptamtsleitung und die KuN, die eher im Hintergrund agieren.

Im Blickpunkt stehen beim Bundesprogramm vor allem die Kinder und Familien mit Fluchthintergrund, die von den entsprechenden Angeboten profitieren sollen. Ebenso sollen die Gemeinde Lichtenstein, als Träger, und vor allem aber auch die pädagogischen Fachkräfte in den Betreuungseinrichtungen einen nachhaltigen Nutzen spüren.

Die Erfahrung zeigt, dass die beteiligten Akteur*innen anfangs häufig skeptisch auf das Bundesprogramm reagieren. Ob mit der zusätzlich eingebrachten Zeit tatsächlich die angestrebten Ziele erreicht werden und damit als gewinnbringend erlebt werden können, wird zunächst kritisch hinterfragt. Eine offene Netzwerkarbeit, basierend auf gegenseitigem Vertrauen und guter Kommunikation ist hierfür unerlässlich.

5.0 ÖFFENTLICHKEITS- ARBEIT

Bei der Umsetzung des Bundesprogramms „Kita- Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ erkennen die pädagogische Fachkraft und die KuN in einer guten Öffentlichkeitsarbeit Möglichkeiten, sowohl die konkreten Angebote wie auch die dahinter stehenden Ziele auf gewinnbringende Weise nach außen zu tragen. Hierdurch wird Transparenz bezüglich der Arbeit innerhalb des Bundesprogramms erreicht und es können Bevölkerung und Zielgruppe direkt angesprochen und zur Teilnahme angeregt werden. Ebenso erhalten alle Interessierten die Gelegenheit, sich über Inhalte, Chancen und Ressourcen zu informieren und gegebenenfalls Kontakt mit den Verantwortlichen aufzunehmen.

Die konkrete Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit findet auf unterschiedlichen Ebenen statt:

- ◆ In Bezug auf den Bereich der Presse ist angestrebtes Ziel, in dieser Form alle zwei bis drei Monate über Aktuelles aus dem Programm zu berichten. Anlass hierfür können zum Beispiel konkrete Veranstaltungen oder aktuelle Entwicklungen sein.
- ◆ Innerhalb der Gemeinde Lichtenstein werden die Angebote „Offene Spielgruppe“¹⁰ und „Interkultureller Familientreff“¹¹ durch Anbringen von Plakaten und Auslegen von Flyern öffentlich bekannt gemacht. Die freundliche und übersichtliche Gestaltung derselben soll erreichen, dass sich die Zielgruppe angesprochen, über die wesentlichen Inhalte gut informiert und eingeladen fühlt. Die Erfahrung zeigt, dass der persönliche Kontakt und die damit verbundenen sprachlichen Erläuterungen und/oder ein Begleitschreiben, das auch in der Muttersprache verfasst ist, hilfreich sind, um die Beteiligung der Zielgruppe zu steigern.
- ◆ Um die mit eingebundenen Netzwerkpartner*innen regelmäßig zu informieren, erscheint vierteljährlich ein Newsletter, welcher von der KuN verfasst und von der pädagogischen Fachkraft per Mail an alle Mitglieder der „Steuerungsgruppe Lichtenstein“ und bei Interesse an weitere Adressaten weitergeleitet wird.
- ◆ Zudem ist es sowohl der KuN, wie auch der pädagogischen Fachkraft ein Anliegen, dem Bürgermeister sowie dem Gemeinderat der Gemeinde tiefere Einblicke in die Arbeit des Bundesprogramms zu ermöglichen. Regelmäßige Teilnahme und Informationsweitergabe in Gemeinderatssitzungen sind somit obligatorisch.

Ergänzend zu diesen konkreten Formen der Öffentlichkeitsarbeit werden weitere Möglichkeiten zur persönlichen Begegnung mit der Öffentlichkeit und der Zielgruppe nicht außer Acht gelassen: sei es die Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen (u. a. der Jahresabschluss der Integrationsmanager*innen 2019), die Beteiligung an Veranstaltungen der Netzwerkpartner*innen (u. a. Interkulturelle Woche 2019) oder bei Gelegenheit die persönliche Kontaktaufnahme der pädagogischen Fachkraft an Orten der Öffentlichkeit (u.a. Bücherei, Spielplatz).

¹⁰ Siehe Kapitel 8.3.

¹¹ Siehe Kapitel 8.5.



6.0 PARTIZIPATION DER ZIELGRUPPE

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“¹²

Die Partizipation ist gesetzlich verankert¹³ und erweist sich als wichtige Voraussetzung, um soziale Entwicklung zu fördern: Alle Beteiligten werden als mündiges Gegenüber gesehen und Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, durch eine partizipative Haltung, Teilhabe und Mitbestimmung zu ermöglichen. Resultierend entstehen hieraus wichtige Selbstbildungsprozesse bei Kindern und Eltern, welche die sozialen Kompetenzen fördern, das Demokratieverständnis stärken und eine tragfähige Kultur des Miteinanders entstehen lässt¹⁴.

Während der Erhebungen zur Bedarfsanalyse wurden verschiedene Herausforderungen erkannt, welche die Partizipation der Zielgruppe mit sich bringt. Dies sind häufig unter Fachkräften keine unbekanntenen Erfahrungen, zeigen jedoch die Notwendigkeit, sich immer wieder neu damit auseinanderzusetzen.

Beispielsweise gilt es zu hinterfragen, wie das bekundete Interesse der Befragten mit der mangelhaften Annahme eines Angebots zusammenpassen und welche Weiterentwicklung bzw. Form der Partizipation dies erfordert. Zusätzliche Erschwernisse neben den sprachlichen Hürden sind Alltag, Lebenswelt und die intensive Einbindung in die einige Familien wenn viele Aufgaben im Haushalt großer Familien, der Zeitaufwand für Termine und Sprachkurse und zudem das kulturelle Verständnis wenig Raum für Austausch und Begegnung lassen, gilt es, feinfühlig neue Wege der Partizipation zu finden.

Nach diesen Ausführungen liegt es auf der Hand, dass ausreichend Zeit und Ruhe für persönliche Kontakte unerlässlich sind und diese die Tür zur Partizipation öffnen können.

¹² Schröder, R. (1995).

¹³ Vgl. hierzu das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch III, die UN-Kinderrechtskonventionen und die Kitagesetze der einzelnen Bundesländer

¹⁴ BMFSFJ (2019).



Als hilfreich erwies sich, wenn die pädagogische Fachkraft zunächst mittels Hausbesuch auf die Zielgruppe zugeht. Häufig scheinen die Familien mit Fluchthintergrund hierbei die Achtung ihrer Lebenssituation und Kultur zu spüren: eine wichtige Basis, damit Vertrauen wachsen kann. Die Sensibilität in Bezug auf die individuelle Situation ist selbstverständlicher Begleiter und ermöglicht die Akzeptanz von Zurückhaltung oder Skepsis, die manche zeigen - seien es Eltern oder Kinder. Mit unaufdringlicher Kontinuität in Bezug auf die Kontaktpflege kann manches Mal im Lauf der Zeit Zugang gefunden werden. Auf der anderen Seite darf jedoch auch das Recht des Einzelnen auf Rückzug nicht vergessen werden. Die pädagogische Fachkraft gibt der Partizipation überdies innerhalb der Angebote für das Bundesprogramm auf verschiedenen Ebenen Raum:

Die Entwicklung der Angebote mitsamt deren zeitlicher und inhaltlicher Gestaltung gründet sich auf den Bedarfen, die sich bei der Bedarfsanalyse heraus kristallisierten.

Eine gelingende Kommunikation wird in allen Bereichen angestrebt:

- ◆ symbolgestützte Kommunikation – Sprechen „mit Hand und Fuß“
- ◆ Visualisierung – Fotos oder Bilder, um zum Beispiel Inhalte von Liedern verständlich zu machen
- ◆ bei Bedarf der Einbezug von Dolmetschern

Die partizipative Haltung zeigt sich ebenso im Bewusstsein für die Freiheit der Teilnehmenden, sich zu einer aktiven Beteiligung beim kreativen, motorischen oder musikalischen Teil der Angebote einladen zu lassen oder durch Beobachten passiv teilzunehmen.

Die offene Form der Beteiligung ist durchgängig zu erkennen, zum Beispiel in Gesprächen und im Austausch während der Angebote und auch durch die Beiträge der teilnehmenden Familien zum gemeinsamen Buffet beim „Interkulturellen Familientreff“¹⁵.

Die entwickelten Angebote werden zudem nicht als starr und unveränderbar gesehen, sondern bleiben bezüglich ihrer Weiterentwicklung und Ausgestaltung flexibel, was auch die Möglichkeit des Einbezugs der Teilnehmenden beinhaltet.

¹⁵ Siehe Kapitel 8.5.



7.0 SOZIALRAUM-ORIENTIERUNG

In der Entwicklung von Angeboten unter dem Gesichtspunkt der Sozialraumorientierung sehen alle Verantwortlichen des Bundesprogramms „Kita- Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ eine große Bedeutung. In Fachkreisen wird die Gewichtung bereits seit einigen Jahren verstärkt auf die Orientierung am sozialen Raum gelegt und eine dadurch erreichte qualitative Steigerung in diesem Wirkungsbereich klar erkannt.

„Sozialer Raum“ enthält in seiner Bedeutung alle Bereiche menschlichen Handelns im gesamtgesellschaftlichen Gefüge und ist somit veränderlich. Eine regelmäßige Bedarfsanalyse ermöglicht den fundierten Blick hierauf und schafft im Zusammenspiel mit einer guten Vernetzung die Voraussetzungen für die (Weiter-)Entwicklung von Angeboten.

Folgende Fragestellungen begleiten diesen fortwährenden Prozess, der sich zeitlich und räumlich nahe am Alltag der Zielgruppe orientiert:

- ◆ Welche Interessen und welche Ressourcen hat die Zielgruppe?
- ◆ Wie gestalten sich räumliche Aspekte und strukturelle Bedingungen?
- ◆ Wie kann die Zielgruppe erreicht und im Zuge dessen aktiviert werden?
- ◆ Wie kann eine konstante Vernetzung möglich werden: zwischen Institutionen, zwischen Familien und Institutionen und zwischen den Eltern?

Bereits seit 01.01.2016 wird in Lichtenstein ein sozialraumorientiertes Modellprojekt, welches auf Erhebungen einer Arbeitsgruppe auf Landkreisebene beruht, umgesetzt. Im sogenannten Familienbüro sind seither vom Sozialraumteam eine Mitarbeiterin der Gemeindeverwaltung, ein Mitarbeiter des ASD des Landratsamts Reutlingen und eine Mitarbeiterin des Freien Trägers ProJuventa vernetzt und arbeiten methodisch und organisatorisch gemeinsam an der Gestaltung für ein gutes Zusammenleben in der Kommune.

Die Projektziele sind breit gefasst und nehmen unterschiedliche Bereiche in den Blick. Neben einer Verbesserung im Bereich der Jugend- und Erziehungshilfe, die den Fokus auf eine umfassende Problem- und Ressourcenkenntnis, Vertrauen und die Vereinfachung allgemeiner Abläufe legt, haben Prävention, Kooperation und Netzwerkarbeit einen hohen Stellenwert¹⁶.

Die Akteur*innen des Bundesprogramms „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ in Lichtenstein erachteten von Beginn an die Sozialraumorientierung und eine damit verbundene Kooperation mit dem Familienbüro als notwendig und darüber hinaus als gewinnbringend und wertvoll zur Erreichung der Projektziele. Die Mitarbeiter*innen des Familienbüros stehen dem offen gegenüber.

Seither fanden einige Teamsitzungen statt, hierbei wurden folgende gemeinsame Bedarfe festgestellt:

- ◆ Es fehlen in Lichtenstein Angebote für Familien mit kleinen Kindern, insbesondere für Familien mit Fluchthintergrund, die sowohl Begegnung und Austausch, wie auch die Informationsvermittlung in Bezug auf die frühkindliche Bildung ermöglichen.
- ◆ Gewünscht ist eine gute Einbindung und Integration der Familien mit Fluchthintergrund in das Gemeinwesen.
- ◆ Als Basis für die gemeinsame Arbeit braucht es den weiteren Ausbau der Kooperation, um den regelmäßigen Austausch der Fachkräfte zu gewährleisten.

¹⁶ Weitere Informationen finden sich im Zwischenbericht des Modellprojekts mit Stand Februar 2018 und im Abschlussbericht vom 03.06.2019.



Durch Personalwechsel der pädagogischen Fachkraft in der Gemeinde Lichtenstein und der damit verbundenen Einarbeitungszeit hat sich die Vernetzung mit dem Familienbüro verzögert und konnte noch nicht, wie angestrebt umgesetzt werden. Trotzdem konnten bereits verschiedene Schnittstellen zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Familienbüro herausgearbeitet werden: dadurch, dass sich die Wirkungsbereiche aller beteiligter Mitarbeiter*innen überschneiden, auch im Rahmen des Arbeitsplatzes, sind regelmäßige Begegnungen gegeben, die den Austausch untereinander in Bezug auf die gemeinsame Zielgruppe ermöglichen.

Eine gute Kenntnis über die jeweiligen Aufgabenbereiche und Angebote ermöglichen es, dass sich die Beteiligten die Familien gegenseitig weitervermitteln.

Da die pädagogische Fachkraft des Bundesprogramms bei ihrer Tätigkeit die Familien in einem anderen Zusammenhang als die Kolleg*innen des Familienbüros kennenlernt, ist ein frühzeitiges Erkennen von Unterstützungsbedarf der Familien möglich. Werden entsprechende Hinweise erkannt, auch unter dem Gesichtspunkt der Kindeswohlgefährdung, wird dies umgehend an die sozialpädagogischen Mitarbeiter*innen weitergeleitet und ggf. eine gemeinsame Begleitung der Familien angestrebt. So kann gewährleistet werden, dass angemessene Hilfe zielgerichtet in die Wege geleitet wird.

Darüber hinaus wird die weitere Verknüpfung zwischen einander angestrebt und die Beteiligten haben vor allem folgende Ziele im Blick:

- ◆ Zugangshürden von Familien mit Fluchthintergrund zu Angeboten der Familienbildung sollen erkannt und abgebaut werden.
- ◆ Alle Familien sollen sich willkommen fühlen und den Weg in ein Miteinander, welches auf gelebter „Diversity“ beruht, finden.
- ◆ Prävention: Familien sollen begleitet, gestärkt und unterstützt sowie bei Bedarf an weitere Angebote bzw. Hilfsmöglichkeiten weitervermittelt werden.

Durch die positiven Entwicklungen des Sozialraumprojekts in Bezug auf das Elterncafé, an dem inzwischen regelmäßig einige Familien teilnehmen, bietet sich der pädagogischen Fachkraft eine weitere gute Möglichkeit, die oben angeführten Bedarfe aufzugreifen.

Die konkrete Einbindung des Bundesprogramms im Rahmen des Elterncafés soll ab März 2020 in Form eines Kreativangebots seinen Anfang nehmen.

Die Erfahrungen, die sämtliche Beteiligte, sowohl mit der Zielgruppe des Bundesprogramms, wie auch mit der Lichtensteiner Bevölkerung sammeln, ermöglichen eine breitgefächerte Betrachtung des sozialen Raums (siehe oben angeführte Fragestellungen). So kann ein fundierter fachlicher Austausch stattfinden, der eine kritische Reflexion mit einschließt und den Weg für die Gestaltung sozialer Prozesse ebnet.

Weiterhin besteht die Vision, dass die Bezüge zur gleichen Örtlichkeit, dem Bürgertreff, dazu führen, dass sowohl „Offene Spielgruppe“ wie auch „Internationaler Familientreff“ immer besser angenommen werden. Sollte sich abzeichnen, dass dem nicht so ist, bildet die Sozialraumorientierung als Grundpfeiler der Arbeitsweise aller aufgeführten Mitarbeiter*innen die Basis für die oben erwähnte (Weiter-)Entwicklung von Angeboten.

Dies alles soll zu einem familienfreundlichen Charakter der Gemeinde Lichtenstein beitragen und die gute Begleitung aller Menschen vor Ort, in einem von Vielfalt und Integration geprägten Miteinander, gewährleisten.

8.0 ENTWICKLUNG VON ANGEBOTEN

Das folgende Kapitel soll den Leser*innen einen Einblick darin geben, welche Angebote während der Programmlaufzeit bis Ende 2020 in der Gemeinde Lichtenstein umgesetzt wurden. Bei jedem Angebot finden sich eine Kurzbeschreibung, die Zielsetzung und die Umsetzung. Die Reihenfolge der Beschreibung richtet sich nach der chronologischen Umsetzung innerhalb der Laufzeit von April 2018 bis Dezember 2020.

8.1 INFOSTAND ZUM DIVERSITY-TAG 2018 - ANGEBOTSTYP 1

8.1.1 KURZBESCHREIBUNG

Im Jahr 2006, ursprünglich als Arbeitgeberinitiative von vier Unternehmen gegründet, nahm der „Charta der Vielfalt e.V.“ 2011 seine Geschäfte auf. Dieser besteht aktuell aus über 3000 Organisationen, darüber hinaus ist die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung festes Vorstandsmitglied. Mit verschiedenen Projekten macht sich die Initiative stark für ein vorurteilsfreies Arbeitsfeld, in dem Anerkennung, Wertschätzung und Vielfalt aller Mitarbeiter*innen erlebbar wird. Ein wiederkehrendes Projekt ist der deutschlandweit jährlich stattfindende „Diversity-Tag“ mit unterschiedlichen Aktionen, die das Ziel haben, sich für Vielfalt einzusetzen, ein gesellschaftliches Bewusstsein für Vielfalt zu schaffen und den fachlichen Austausch anzuregen¹⁷.

Zum „Diversity-Tag 2018“ wird im Eingangsbereich des Rathauses ein Infostand aufgebaut.

8.1.2 ZIELSETZUNG

Grobziele:

Familien mit Fluchthintergrund sollen in die gesellschaftlichen Strukturen des Gemeinwesens eingebunden sein.

Diversity soll willkommen und gewollt sein.

Rahmenziele:

- ◆ Öffentliche Räumlichkeiten werden zur Umsetzung des Bundesprogramms genutzt.
- ◆ Im Gemeinwesen soll eine Willkommenskultur gelebt werden, in welcher sich jedes Kind, jede Frau und jeder Mann angenommen und respektiert fühlt.

Ergebnisziele:

- ◆ Die Bürger*innen sollen für das Thema Vielfalt sensibilisiert und zum Austausch hierüber angeregt werden.
- ◆ Erste Kontakte zur Zielgruppe sollen entstehen, da das Rathaus ein zentraler Anlaufpunkt für viele Anliegen ist.

¹⁷ Für weitere Informationen wird an dieser Stelle auf den Internetauftritt des Vereins verwiesen: <https://www.charta-der-vielfalt.de>.



8.1.3 UMSETZUNG

Durch die Gestaltung eines Infostands im Eingangsbereich des Rathauses werden nicht nur Interessierte, die durch die Ankündigung im Amtsblatt darauf aufmerksam wurden, sondern auch die sogenannte Laufkundschaft erreicht.

Mithilfe von Flyern, Infomaterial und mündlich weitergegebenen Informationen zum Themenbereich der Vielfalt können sich die Bürger*innen informieren. Ebenso ist der Austausch und ein Kennenlernen zwischen Familien mit Kindern und der pädagogischen Fachkraft gegeben.

8.2 FEST ZUM KENNENLERNEN - ANGEBOTSTYP 1

8.2.1 KURZBESCHREIBUNG

In ungezwungener Atmosphäre im Hof der Karl-Brögerschule und in einem Zeitrahmen, in dem die ganze Familie teilnehmen kann, begegnen sich bei diesem Fest die Familien untereinander und es wird die Möglichkeit geschaffen, dass die pädagogische Fachkraft die Zielgruppe näher kennenlernt.

8.2.2 ZIELSETZUNG

Grobziele:

Familien mit Fluchthintergrund sollen in die gesellschaftlichen Strukturen des Gemeinwesens eingebunden sein.

Diversity soll willkommen und gewollt sein.

Rahmenziele:

- ◆ Öffentliche Räumlichkeiten werden zur Umsetzung des Bundesprogramms genutzt.
- ◆ Im Gemeinwesen soll eine Willkommenskultur gelebt werden, in welcher sich jedes Kind, jede Frau und jeder Mann angenommen und respektiert fühlt.

Ergebnisziele:

- ◆ Ein erster Zugang zur Zielgruppe soll geschaffen und das niedrigschwellige Kennenlernen von den Familien und der pädagogischen Fachkraft erreicht werden.
- ◆ Der Fokus wird auf die Bedarfsermittlung der Eltern gelegt und der Zugang zum geplanten Angebot der Spielgruppe ab August 2018 soll erleichtert werden.
- ◆ Familienfeste, organisiert durch Institutionen wie Kita und Schule, werden als kultureller Baustein in geschützter Atmosphäre erlebbar gemacht.

8.2.3 UMSETZUNG

Im Pausenhof der Karl-Brögerschule werden Vorbereitungen getroffen, um unterschiedliche Begegnungsmöglichkeiten für alle Teilnehmenden zu schaffen. Durch von der Zielgruppe beigesteuerte Buffetbeiträge werden diese gleich zu Beginn miteinbezogen, was den Kontakt zueinander fördern soll. Verschiedene Spielangebote für die Kinder lassen eine ungezwungene Atmosphäre entstehen und ermöglichen die Begegnung mit der pädagogischen Fachkraft. Diese sucht zudem den direkten Austausch mit den Eltern und informiert über die Inhalte der Spielgruppe.





8.3 OFFENE SPIELGRUPPE – ANGEBOTSTYP 2

8.3.1 KURZBESCHREIBUNG

Bei der Erhebung zur Bedarfsanalyse wurde deutlich, dass bei Familien mit Fluchthintergrund wenig bis keine Kenntnisse über das deutsche frühkindliche Bildungssystem vorliegen. Ebenso äußerten die Familien Bedarf an Begegnungsmöglichkeiten sowie Austausch untereinander und mit den Menschen vor Ort.

Im Rahmen eines regelmäßig wiederkehrenden Angebots für Familien mit Kindern unter drei Jahren soll diesen Bedarfen Rechnung getragen werden.

Die offene Spielgruppe im Bürgertreff der Gemeinde Lichtenstein bietet als niederschwelliges Angebot hierfür, mit einem wiederkehrenden Rhythmus von zwei Wochen und einer Dauer von jeweils eineinhalb Stunden, die entsprechenden Rahmenbedingungen. Durch gemeinsame Aktionen mit der Anker-Kita sollen erste Bezüge zu einer Bildungseinrichtung ermöglicht werden. Der Aufbau einer Beziehung zwischen Familien mit Fluchthintergrund und pädagogischer Fachkraft bildet eine gute Basis für die Umsetzung der Einstiegsbegleitung¹⁸ als weiteren Baustein des Gesamtkonzepts.

8.3.2 ZIELSETZUNG

Grobziele:

Die Familien stärken.

Zugangshürden sollen verringert werden.

Chance des Ankommens in Deutschland eröffnen.

¹⁸ Siehe Kapitel 8.4.



Rahmenziele:

- ◆ Die Angebote sind attraktiv und die Teilnehmer*innen sehen einen Nutzen für sich in der Teilnahme.
- ◆ Bildung soll gefördert und früh damit begonnen werden.
- ◆ Vertrauen wird geschaffen.
- ◆ Eltern werden für die Entwicklung ihrer Kinder sensibilisiert.
- ◆ Familien mit Fluchthintergrund nehmen unsere Angebote wahr und fühlen sich dadurch unterstützt.
- ◆ Frühkindliche Bildung wird ins Bewusstsein gerufen.
- ◆ Die Zugänge zu öffentlichen Angeboten werden transparent gemacht.
- ◆ Öffentliche Räumlichkeiten werden zur Umsetzung des Bundesprogramms genutzt.
- ◆ Die Angebote richten sich nach den Bedarfen der Zielgruppe.
- ◆ Jedes Angebot ist pädagogisch durchdacht.

Ergebnisziele:

Die übergeordneten Ziele sind:

- ◆ Regelmäßiger Kontakt und Austausch, sowohl zwischen Familien in ähnlichen Situationen, als auch zwischen den Familien und der pädagogischen Fachkraft.
- ◆ Vorbereitung der Familien mit Fluchthintergrund auf das frühkindliche Bildungssystem in Deutschland.
- ◆ Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion.

Die weiteren Ziele sind bezogen auf die Personengruppe zu differenzieren:

Ziele in Bezug auf die Eltern sind:

- ◆ Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern,
- ◆ Stärkung der elterlichen Kompetenz,
- ◆ Vermittlung von Inhalten des frühkindlichen Bildungssystems und
- ◆ Förderung der deutschen Sprachkenntnisse.

Ziele in Bezug auf die Kinder sind:

- ◆ Unterstützung in Entwicklung, Selbständigkeit und Selbstvertrauen,
- ◆ Kennenlernen von Inhalten einer Kinderbetreuungseinrichtung,
- ◆ Förderung der deutschen Sprachkenntnisse und
- ◆ gegenseitiges Kennenlernen von Kind und pädagogischer Fachkraft.

8.3.3 UMSETZUNG

Die pädagogische Fachkraft gestaltet Ablauf und Inhalt der Offenen Spielgruppe mit konzeptionellem Bezug zur Anker-Kita sowie situationsbezogen auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden. Die Ausgestaltung der Spielecke mit kindgerechtem Material liegt ebenfalls in der Verantwortung der pädagogischen Fachkraft.

Zu den festen Bestandteilen im gleichbleibenden Ablauf gehören:

die Zeit für freies Spiel, das Begrüßungs- bzw. Abschiedslied, ein Angebot im kreativen Bereich, gemeinsames Aufräumen mit anschließender Essenszeit und eine Zeit für Singspiele, Fingerspiele und Bewegungslieder. Hin und wieder finden gemeinsame Ausflüge zum Spielplatz oder Aktionen in Kooperation mit der Anker-Kita statt, wie z. B. die Teilnahme am Laternenlauf.

Die Zielgruppe erfährt über Flyer, Plakate und über den persönlichen Kontakt vom Angebot der Offenen Spielgruppe.

Neben den Informationen über das frühkindliche Bildungssystem hat die pädagogische Fachkraft Kenntnis von weiteren Angeboten vor Ort und informiert die Familien hierüber: z. B. Eltern-Kind-Turnen, Aktionen der Gemeindebücherei usw.

Bei Bedarf vermittelt die pädagogische Fachkraft die Familien an das bei der Gemeindeverwaltung angegliederte Familienbüro.



8.4 EINSTIEGSBEGLEITUNG – ANGEBOTSTYP 2

8.4.1 KURZBESCHREIBUNG

Die Erfahrungen zeigen, dass sich Kinder mit Fluchthintergrund häufig nur sehr langsam und schwer an die Betreuung in der Einrichtung gewöhnen. Oft benötigen sie Monate, bis sie richtig angekommen sind. Die pädagogischen Fachkräfte haben weder personelle noch zeitliche Kapazitäten, um die Kinder und deren Eltern ausreichend zu begleiten, damit sich die Familien gut einfinden können. Die Einstiegsbegleitung soll den Einstieg in die Kindertageseinrichtung unterstützen und erleichtern. Außerdem soll das Verständnis von Seiten der pädagogischen Fachkräfte für die Lebenswelt der Familien und das Verständnis von Seiten der Eltern für das frühkindliche Bildungssystem gefördert werden.

8.4.2 ZIELSETZUNG

Grobziele:

Die Familien stärken.

Das frühkindliche Bildungssystem soll für alle Familien – egal welcher Herkunft, Religion oder sozialen Status – zugänglich sein.

Zugangshürden sollen verringert werden.

Diversity soll willkommen und gewollt sein.

Chance des Ankommens in Deutschland eröffnen.

Alle Kinder sollen dieselben Möglichkeiten/Chancen haben, eine Bildungseinrichtung zu besuchen.

Rahmenziele:

- ◆ Familien sollen Unterstützung bei der Suche einer Kita und bei der Aufnahme finden.
- ◆ Labyrinth der Bürokratie wird gemeistert.
- ◆ Pädagogische Fachkräfte bekommen Unterstützung bei der Aufnahme von Familien mit Fluchthintergrund.
- ◆ Willkommenskultur AUFBAUEN - INSTALLIEREN - LEBEN
- ◆ Familien werden in der Einrichtung mit ihren Ressourcen wahrgenommen.
- ◆ Beteiligungsrate wird in Bezug auf den Kita-Eintritt erhöht.
- ◆ Individuelle Ausgangslage wird beachtet.
- ◆ Kinder werden in die Regelangebote der Kindertagesbetreuung übergeleitet.
- ◆ Die Angebote richten sich nach den Bedarfen der Zielgruppe.
- ◆ Vertrauen wird geschaffen.
- ◆ Bildung fördern und früh damit beginnen.
- ◆ Eltern werden für die Entwicklung ihrer Kinder sensibilisiert.

Ergebnisziele:

- ◆ Enge Begleitung und Beratung der Familien,
- ◆ Brücke zwischen familiärem Umfeld und Familie,
- ◆ Unterstützung bei der Kommunikation zwischen Eltern und Einrichtung,
- ◆ Unterstützung bei Schwierigkeiten,
- ◆ Vermittlung von Informationen zum frühkindlichen Bildungssystem und
- ◆ Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte vor Ort.

8.4.3 UMSETZUNG

Die Einstiegsbegleitung erhält über die Anker-Kita bzw. die Gemeindeverwaltung die Informationen über anstehende Aufnahmen von Kindern mit Fluchthintergrund. Bei der Anmeldung ihres Kindes erfahren die Familien, dass sie beim Kita-Einstieg von einer pädagogischen Fachkraft unterstützt und begleitet werden.

Im Idealfall hatte die pädagogische Fachkraft bereits erste Kontakte durch die Offene Spielgruppe oder die Interkulturellen Familientreffs, so dass sich alle beteiligten Personen bereits kennen.

Die Einstiegsbegleitung führt in einem Vier-Phasen-Modell durch die Eingewöhnung und endet ca. vier Wochen nach Kita-Eintritt. Die pädagogische Fachkraft, die die Einstiegsbegleitung durchführt, baut den Erstkontakt mit den Eltern auf. Bei allen Phasen steht sie/er beratend und unterstützend sowohl für die Familien als auch für die pädagogischen Fachkräfte der Anker-Kita zur Verfügung.

Vier-Phasen-Modell der Einstiegsbegleitung:

Phase 1	Der Erstkontakt mit Kind und Eltern wird über einen Hausbesuch hergestellt. Hier können alle Fragen von Seiten der Eltern bezüglich des Kindergartens gestellt werden. Der Ablauf der Eingewöhnung wird mit den Eltern theoretisch besprochen.
Phase 2	Die Unterlagen, die die Eltern aus der Einrichtung erhalten haben, werden zusammen durchgeschaut. Unterstützung ◆ beim Ausfüllen der Formulare, ◆ bei der Terminvereinbarung zum Kinderarztbesuch, ggf. Begleitung dorthin, ◆ und Beratung beim Beantragen von Beihilfen. Außerdem steht das Kennenlernen des Kindes im Vordergrund. Seine Vorlieben, Ängste, Essgewohnheiten, Allergien, evtl. traumatische Erfahrungen sollen thematisiert werden. Allgemeine Aufklärung über das deutsche System der frühkindlichen Bildung wird übernommen. Der Ablauf der Eingewöhnung wird mit den Eltern theoretisch besprochen.
Phase 3	Einkauf und Vorbereitung der Kita-Utensilien stehen im Vordergrund. Das Kind wird hierbei soweit wie möglich einbezogen. Der Ablauf der Eingewöhnung wird mit den Eltern theoretisch besprochen.
Phase 4	Die Eingewöhnung beginnt. Das Aufnahmegespräch in der Kita wird bei Bedarf von einem Dolmetscher begleitet. Die/Der Einstiegsbegleiter*in passt sich an das Eingewöhnungsmodell der Kita an. Aufgabe der Einstiegsbegleitung in dieser Phase: ◆ die Wichtigkeit des regelmäßigen Kita-Besuches wird vermittelt. Strategien zur Umsetzung werden gemeinsam erarbeitet, ◆ Vermittlung der Kita-Strukturen, ◆ Vermittlung des Wochenablaufs der Kita und ◆ Brückenglied beim Trennungsprozess zwischen Elternhaus und Kita.

Abb. 4: Vier-Phasen-Modell

Folgende Materialien hat die/der Einstiegsbegleiter*in bei ihrem Einsatz dabei:

- ◆ Bilderbuch „Herzlich willkommen“ vom Paritätischen Gesamtverband,
- ◆ Bilderbuch „Kita-Alltag“ vom Bundesministerium für Familien, Frauen, Senioren und Jugend,
- ◆ Fotos der betreuenden Pädagog*innen und
- ◆ Fotos der Kita.

Außerdem sollte die/der Einstiegsbegleiter*in grundsätzliche Informationen zur Kita haben, wie zum Beispiel Tagesablauf, Wochenablauf, Besonderheiten wie Waldtage/Turntage/etc.



8.5 INTERKULTURELLER FAMILIENTREFF - ANGEBOTSTYP 1

8.5.1 KURZBESCHREIBUNG

Die Entwicklung des Angebots nimmt ebenfalls Bezug auf die Bedarfsanalyse. Der Fokus liegt hier vor allem auch in der Herausforderung, die Väter, welche die Entscheidungsträger in den Familien mit Fluchthintergrund darstellen, über den Nutzen aufzuklären, der durch den regelmäßigen Besuch der Spielgruppe und des Kindergartens gegeben ist. In entspannter Atmosphäre soll beim „Interkulturellen Familientreff“ alle sechs bis acht Wochen ein Miteinander unter verschiedensten Nationen entstehen, indem Kontakt unter den Familien sowie zwischen den Familien, pädagogischer Fachkraft und den Fachkräften aus der Anker-Kita aufgebaut und gepflegt wird. Abwechselnd finden die Treffen im Bürgertreff der Gemeinde bzw. in der Anker-Kita statt. Die Uhrzeit ist bewusst so gewählt, dass eine Beteiligung der ganzen Familie möglich ist.

8.5.2 ZIELSETZUNG

Grobziele:

Familien mit Fluchthintergrund sollen in die gesellschaftlichen Strukturen des Gemeinwesens eingebunden sein.

Zugangshürden sollen verringert werden.

Chance des Ankommens in Deutschland eröffnen.

Rahmenziele:

- ◆ Die Zugänge in öffentliche Angebote werden transparent gemacht.
- ◆ Öffentliche Räumlichkeiten werden zur Umsetzung des Bundesprogramms genutzt.
- ◆ Netzwerkpartner*innen sollen für Angebote gewonnen werden und die Kooperation wird gepflegt.
- ◆ Vertrauen wird geschaffen.
- ◆ Familien mit Fluchthintergrund nehmen unsere Angebote wahr und fühlen sich dadurch unterstützt.
- ◆ Frühkindliche Bildung wird ins Bewusstsein gerufen.





Ergebnisziele:

- ◆ Das Schaffen von Raum, um Kontakt zu den gesamten Familien aufzubauen und zu pflegen,
- ◆ der regelmäßige Austausch, der gegenseitiges Verständnis möglich macht, und
- ◆ eine ungezwungene Atmosphäre, um Inhalte aus den Bildungseinrichtungen und deren Bedeutung einfließen zu lassen.

8.5.3 UMSETZUNG

In Kooperation mit der Anker-Kita werden die Treffen von der pädagogischen Fachkraft unter Beteiligung der Fachkräfte aus der Einrichtung vorbereitet und gestaltet.

Durch Plakate und Flyer werden die Interkulturellen Familientreffen bekannt gegeben.

Die Familien mit Fluchthintergrund und die Familien des Kindergartens werden mit einem kurzen Einladungsschreiben, bei Bedarf auch in ihrer Muttersprache, an den nächsten Termin erinnert.

Für das gemeinsame Essen, das Teil des Treffens ist, bringen die Familien einen kleinen Beitrag fürs Buffet mit, Getränke werden bereitgestellt.

Nach einer kurzen Begrüßung gibt es ausreichend Zeit für freies Spiel, in welchem die Eltern in Aktion mit ihren Kindern treten können oder auch Gespräche mit der pädagogischen Fachkraft bzw. den Fachkräften aus der Anker-Kita führen. Hier können verschiedene Anlässe entstehen, die den Austausch über Fragen zur Erziehung und Bildung anregen. Parallel dazu ist für die Kinder und ihre Familien stets ein Angebot im kreativen Bereich vorbereitet.

Mit den Bausteinen freies Spiel, gemeinsames Essen und einer kurzen Singrunde zum Abschluss können Informationen über das Bildungssystem vermittelt werden und das Miteinander sowie die Gemeinschaft zwischen verschiedenen Nationen gefördert werden.

Während bei den Treffen im Bürgertreff vor allem Kontakt und Austausch im Vordergrund stehen, werden die Treffen in der Anker- Kita zusätzlich durch ganz direkte Einblicke in eine Bildungseinrichtung ergänzt.



9.0 LITERATUR- VERZEICHNIS

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) (2019). Partizipation. Unter: https://kita-einstieg.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Kita-Einstieg/nifbe_Kita-Einstieg_Kriterientext_Partizipation.pdf. Abrufdatum: 13.01.2020

Schröder, R. (1995). Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung. Weinheim und Basel: Beltz.

10.0 ABBILDUNGS- VERZEICHNIS

Abb.1:	Übersicht Kindertageseinrichtungen/Großtagespflegestellen	06
Abb. 2:	Zugangshürden und Bedarfe	08
Abb. 3:	Ressourcenplanung	13
Abb. 4:	Vier-Phasen-Modell	25

Fotos:

Titel: iStock-1069476304, Seite 9: iStock-532263705; Seite 11: AdobeStock-105598988 , Seite 14: AdobeStock-318283902, Seite 16: Shutterstock-1233967462, Seite 17: Shutterstock-1234165120, Seite 22: iStock-904506400, Seite 26/27: iStock: 671259012



KOOPERATIONSVEREINBARUNG ZUM BUNDESPROGRAMM „KITA-EINSTIEG: BRÜCKEN BAUEN IN FRÜHE BILDUNG“



zwischen der pädagogischen Fachkraft

Vor- und Zuname

und der Anker-Einrichtung

Name und vollständige Adresse der Einrichtung

Für folgendes Angebot wird die Kooperationsvereinbarung geschlossen:

Name des Angebotes

Kurze inhaltliche Beschreibung des Angebotes:

Das Angebot gehört zu

- Angebotstyp 1:** Angebot, das den Zugang zur Kindertageseinrichtung und zur Kindertagespflege durch Aufklärung und Information über das System der Kindertagesbetreuung erleichtert.
- Angebotstyp 2:** Niedrigschwelliges frühpädagogisches Angebot, das additiv zum bestehenden Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot für Kinder und ihre Familien entwickelt, erweitert und erprobt wird mit dem Ziel, den Weg in das Regelangebot der Kindertagesbetreuung vorzubereiten.

Folgende **Zielsetzungen** werden zwischen der pädagogischen Fachkraft und den Mitarbeiter*innen der Anker-Einrichtung für das Angebot vereinbart:

→

→

→

→

→

Um die angegebenen Ziele zu erreichen, werden folgende **Maßnahmen** ergriffen:

→

→

→

→

→

Die Parteien verpflichten sich im Sinne einer qualitativen (Weiter-)Entwicklung des Angebotes zu einem regelmäßigen Austausch und gemeinsamen Reflektion. Die pädagogische Fachkraft hat die Verpflichtung das Angebot zu evaluieren. Die Mitarbeiter*innen der Anker-Einrichtung unterstützen diesen Prozess.

Ort, Datum

Unterschrift der pädagogischen Fachkraft

Unterschrift der Einrichtungsleitung/Stempel der Einrichtung

Flyer für die offene Spielgruppe
und den interkulturellen
Familientreff (Stand 2018)



OFFENE SPIELGRUPPE
Spielen, Singen, Beisammensein
14-tägig donnerstags 9.30 Uhr bis 11 Uhr
im Bürgertreff



**INTERKULTURELLER
FAMILIENTREFF**
Begegnung, Lachen, Sprechen, Essen
Außerdem: Informationen über die Kinderbetreuungs-
einrichtungen, Austausch und Begegnung mit den Fach-
kräften vor Ort.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Frühe Bildung:
Gleiche Chancen



Bundesprogramm Kita-Einstieg
Brücken bauen in
frühe Bildung



Landratsamt Reutlingen

Kreisjugendamt

Reinhard Glatzel
Bismarckstraße 16
72764 Reutlingen
Telefon: 07121 480-0
E-Mail: jugendamt@kreis-reutlingen.de



ZURÜCK ZUM INHALT

kreis-reutlingen.de
DAS GANZE IM BLICK